



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

228 (22.8.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-71538](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-71538)

Wieder daheim!

Von Paul Feldern.

(Nachdruck verboten.)

Bein Jahre waren sie nun verheiratet und erst diesen Sommer hatten sie ihre Hochzeitsreise gemacht. Nun ja — wenn man Handwerker ist und nicht erheiratet und nicht ererbt, dann heißt es mühselig auf dem Posten sein, sonst geht die Sache schief. Das hatte der Tischlermeister Werner sofort gemerkt, als er sich vor einem Jahrzehnt selbstständig gemacht und seine Anna heimgeführt hatte. Zuerst hatte er schwer zu kämpfen gehabt, aber durch eisernen Fleiß und nie ermattende Arbeitslust hatte er sich, zwar langsam, aber sicher, eine Position geschaffen. Jetzt hatte er eine große Werkstatt, einen Werkführer, fünf Gesellen, . . . er war über den Berg hinaus! Da hatte er im Frühjahr einen besonders günstigen Auftrag erhalten, der prompt und sauber ausgeführt und ebenso prompt begahit wurde.

„Weißt Du, Anna,“ hatte der Meister da zu seiner Frau gesagt, „wie war's denn, wenn wir die 250 Mark, die ich da verdient habe, mal nicht nach der Sparrasse schafften.“

Die Frau sah ihn mit einem fast strafenden Blick an. „Ich meine,“ entschuldigte er sich, „daß wir uns auch mal was gönnen sollten — wenn wir mal so eine kleine Sommerpartie unternähmen, das wäre eine etwas verspätete Hochzeitsreise.“

Dieser Grund war Ausschlag gebend, es wurde ein acht-tägiger Ausflug nach der sächsisch-böhmischen Schweiz beschlossen und ausgeführt. Er fand alles hochinteressant, sie einfach reizend. Schon das Fahren überhaupt machte ihnen Vergnügen, die „Eise, bei Dresden so gelbe“ erschien ihnen als der herrlichste Fluß der Welt, und die Stadt selbst — ohhh, die Stadt aller Städte! Und die Sandsteinfelsen des Elbthales, Königstein, der Lilienstein, der Kufstein, die Basti — und dann drüben in Böhmen die Edmunds-Klamm, Teichsen und Bodenbach . . ., daß die Welt schön sei, hatten sie gewußt, aber daß sie so schön sei, hatten sie wirklich nicht geglaubt. Die acht Tage waren ihnen wie im Fluge verstrichen.

Jetzt stiegen sie wieder die Treppen zu ihrer Wohnung empor. An der Flurthüre prangte eine Gutslande mit einem Plakat: „Willkommen“, — das war eine Aufmerksamkeit der Großmutter. Und brinnen erwarteten sie die drei Kinderchen mit großen Blumensträußen bewaffnet. Da gab es ein Herzen und Küssen, als ob die Abwesenheit nicht acht Tage, sondern acht Jahre gedauert habe! Dann das Erzählen: die Kinder brachten hoch auf, als sie von den steilen Felsen, den tiefen Schluchten, den Wasserfällen und den hohen Bergen hörten. In der Werkstatt fand der Meister seinen Arbeitstisch mit Blumen geschmückt, die Arbeiter wollten doch auch ihrer Freude über seine glückliche Rückkehr verleihen.

Am Abend sah das Paar Hand in Hand am Balkonfenster, er recapitulirte nochmals die Eindrücke, die er von der Reise empfangen hatte. „Es war unsere Hochzeitsreise,“ sagte er zum Schluß lachend, „wir haben damit zwar etwas lange gewartet, aber desto schöner war sie. Aber was ist denn das?“ fragte er erstaunt, „weshalb weinst Du denn?“

Seine Frau lehnte ihren Kopf an seine Schulter. „Es sind Freudenstränen,“ küßte sie. „Ich bin so froh, so unendlich froh.“

„Worüber denn, Liebchen?“ fragte er von Neuem.

„Na,“ antwortete die Frau, indem sie ihm einen herzhaften Kuß gab, „wir sind ja jetzt wieder daheim!“

Geschlagene fünf Wochen hatte er sich in den Bädern herum gelangweilt: zuerst in Trouville, dann in Schroeningen, dann in Ostende. Wenn er genug gegähnt hatte, war ihm gewöhnlich der Gedanke gekommen, ob er nicht klüger gethan hätte, wenn er mit seiner Frau nach Marienbad gegangen wäre. Aber diesen Gedanken verwarf er sofort wieder, dort würde er sich sicher noch mehr langweilen. Was ihm seine Frau zu erzählen hatte, das hatte sie ihm in den fünf Jahren ihrer Ehe schon hundert Mal erzählt.

Kergerlich bohrte er die Spitze seines gelben Schuhs in den Sand; es war wirklich zu dumm, — nicht einmal Sorgen hatte er. Wo sollten die auch herkommen? Wenn man Graf ist und Majoratsherr, wenn man über ungezählte Reichthümer verfügt, sich keinen Wunsch zu verjagen braucht, da kann man ein ganz sorgenfreies Leben führen. Manchmal nahm er einen Anlauf, sich darüber zu ärgern, daß seine Ehe kinderlos geblieben war. Aber der Aerger verrauchte sofort: dieses ewige Kindergeschrei und dieser Kinderlärm waren auch ganz zureichende Sachen. Da half es eben nichts, er mußte sich so weiter durch's Leben gähnen. Das war dumm und ja, aber es ließ sich doch nun mal nicht ändern.

Im Hotel fand er einen Brief vor, in welchem ihm sein Hofmeister mittheilte, daß die gnädigste Frau Gräfin ihre Rückkunft für nächsten Sonnabend angelegt habe. Da beschloß er, auch nach Hause zu reisen, es war ja egal, wo er sich zu Tode langweilte. Er ließ also einen Sitz im Expresszug für sich belegen und reiste ab. An der Endstation erwartete ihn sein Jagdwagen, als er in den Schloßhof eingefahren war, rapportirte der Inspektor, daß nichts vorgefallen und daß die gnädigste Gräfin vor zwei Stunden eingetroffen sei.

„n Abend, Charlotte,“ sagte er, als er den Salon betrat.

„n Abend, Fedor,“ gab die Dame zurück und reichte ihm langsam ihre schmale, weiße Rechte.

„Gut amüßst?“

„Na, wie immer . . . Und Du?“

„Achh, langweilig, immer dasselbe . . .“

Der Thee wurde draußen auf der briten Terrasse servirt. Der Graf bläute wortlos in den Park, die Gräfin ließ sich einen Romanband holen. Er brannte sich eine Cigarette an und blies einige blaue Rauchringe in die Luft. Dann schlenderte er die Cigarette auf den Kieszweig und warf einen forschenden Blick auf seine Frau. Die sah unwediglich, das Buch in der Hand.

„Buhh,“ machte er dann, indem er sich schützelte, „wieder daheim.“

„Ja,“ antwortete sie mit unterdrücktem Gähnen, „wieder daheim.“

Der Herr Rektor hatte der Frau bestimmt versichert, daß n-Liebchen mitkommen würde. Es sei ein so leibbegieriges,

baran hätten; wenn irgend eine das Anrecht darauf habe, die Wohlthat der Ferienkolonie zu genießen, so sei es Klein-Lieschen. Und wirklich wurde sie für ein Sookbad „ausgemustert“. Darob große Freude in der Arbeiterfamilie, nur das Bräuberchen brach in Thränen aus, als ihm erklärt wurde, seine Schwester werde vier Wochen lang nicht bei ihm sein. Vier Jahre war der kleine Max, aber er war so schwächlich, daß Jeder, der das blasse Gesicht sah, ihn um mindestens zwei Jahre zurückbatirte. Und was Wunder, — Vater und Mutter arbeiteten von früh bis Abends in der Fabrik, es reichte weder hin noch her, — hätte Max sein Schwesterchen nicht gehabt, das ihn mit thier mütterlicher Sorgfalt hegte und pflegte, so wäre es um das arme Kind wohl schon geschehen gewesen.

Und nun mußte er diese lange Zeit ohne Lieschen sein, — die alte Nachbarin, die ihn behandelte, als habe er zum Leben überhaupt keine Berechtigung, fürchtete er so sehr. Was waren das für Tage! Er weinte sich in Schlaf, er kletterte des Morgens mit Thränen im Auge aus seinem Bett.

Schließlich mußte er darin liegen bleiben, er war krank. Der Arzt untersuchte Mädchen auf das sorgfältigste, — er fand keine Krankheitsursache. Das Kind ließ sich klopfen, befühlen, es verlor in einem Zustand vollkommener Apathie.

„Das ist mir unverständlich,“ erklärte schließlich der Arzt, „der kleine Keel ist nicht übermäßig kräftig, aber an einer bestimmten Krankheit leidet er nicht. Es scheint mir mehr eine seelische Depression . . .“

Der Arzt kam alle Tage, — alle Tage derselbe Befund. Dabei wurde das Kind schwächer und schwächer, das war doch ein ganz sonderbarer Fall. Einige Wochen noch, dann war eine Katastrophe unausbleiblich. Der Arzt interessirte einen berühmten Professor für den Fall. Mit diesem fuhr er zu dem mit dem Tode ringenden Kinde.

Als die Herren in die Stube traten, waren sie nicht wenig erstaunt, als sie Max im Bett liegen sahen mit blühenden Augen, gerötheten Wangen, — „Lieschen, ach, mein Liebchen,“ jubelte er und küßte sein Schwesterchen auf Stirn und Mund. Lieschen war wieder da aus dem Sookbad, sonnenverbrannt, stark und kräftig geworden.

„Was willst denn Du hier?“ fragte erstaunt der Arzt.

„Ich bin ja sein Schwesterchen,“ antwortete das Mädchen, „ich war mit in der Ferienkolonie, jetzt bin ich wieder daheim. Jetzt wird Mädchen auch bald gesund, er hat sich so gebangt nach mir, — deshalb ist er krank geworden, hat er mir erzählt.“

„So, so,“ sagte der Arzt, also deshalb . . .“

„Gratuliere, Herr Kollega,“ mischte sich der Professor in die Unterhaltung, „durchaus richtige Diagnose: seelische Depression. Die ist jetzt behoben, sein Schwesterchen ist ja wieder daheim.“

Herr Rath Schöber hätte eigentlich diesen Sommer zu Haus bleiben müssen, in seiner Kasse herrschte nicht nur bedenkliche Ebbe, er arbeitete sogar mit Unterbilanz. Aber seine Jda bestand auf ihrer Badereise und was die einmal wollte, das setzte sie auch durch. Mit diesem Hofium mußte der Rath rechnen, er hatte das auch während der zwanzig Jahre, während welchen er neben seiner Jda durch's Leben gepilgert war, ganz vorzüglich gelernt. Also nahm er bei einem vermeidenden Kollegen eine Anleihe auf und so war die Reise finanziell gesichert. Die Wahl des Reisezieles machte erst-liche Schwierigkeiten, er wäre am liebsten in's Gebirge gegangen, aber da Jda mit großer Beharrlichkeit behauptete, ihr sei einzig und allein die Seeluft zuträglich, entschloß er sich für Warnemünde. Die beiden Küster reisten natürlich mit.

„Für unsere Garderobe werde ich sorgen,“ erklärte Frau Jda, „sit und elegant müssen Laura und Anna ausfallen, man kann nie wissen . . .“ Es sind in den Bädern schon so viele Verlobungen geschlossen worden.

Und nun sorgte sie für Garderobe! Dem Rath wurde angst und bange, als die Lieferungen an- und ihm die Schneiderinnen nicht aus dem Hause kamen. Da ihn aber seine Frau um größere Summen nicht anging, war er ganz vergnügt und schmunzelte: „s ist doch eine brave Seele, all“ das hat sie sich von ihrem Wirtschaftselbe erspart, um mir keine Verlegenheiten zu bereiten.“

Während ihres vierwöchentlichen Aufenthaltes in Warnemünde fühlte er sich zuerst etwas vereinsamt. Seine Frau und Küster waren bald umschwärmt von einer Karawane junger und weniger junger Herren, seine Frau war unermüdlich im Veronistalten von Ausflügen zu Wasser und zu Lande, von Picknicks, Abendunterhaltungen u. s. w. Aus solchen Sachen machte sich der Rath nicht viel, aber als er Ansehluß an einen kräftigen Dauerkat gefunden hatte, fand er Warnemünde sehr schön. Das Pflüner und der Statt bekamen ihm so gut, daß er bedauerte, daß die Ferienzeit schließlich schon vorüber war.

Als die Familie im Wagenabschied lag, der sie nach Haus führte, meinte Frau Jda: „Es waren prächtige Wochen . . . freilich,“ setzte sie mit spitzer Stimme hinzu, „Du hast Dich sehr wenig um uns gekümmert.“

Der Rath knickte zusammen.

„Und das wäre so nothwendig gewesen,“ fuhr sie fort, „Du würdest dann auch bemerkt haben, daß sich unser Laurachen heinake verlobt hätte . . .“ Er hat mir ganz bestimmt versprochen, uns in der Ballaison seine Aufmerksamkeit zu machen.“

Der Rath verzichtete darauf, sich zu erkundigen, wer der geheimnißvolle „Er“ eigentlich sei. Das würde er ja noch rechtzeitig erfahren.

Zu Haus wurden im Briefkasten eine ganze Zahl Briefe entdeckt, einer war sogar durch die Thürspalte in den Korridor gesteckt worden, zwei brachte noch der Portier herauf, sie waren bei ihm abgegeben worden. Nach dem Ablesen machte sich der Rath an das Sichten der Briefe, was ihm die Leute während seiner Abwesenheit nur alles zu schreiben gehabt hatten? Zuerst stieß er auf den Mahnzettel des Steuererhebers, dann kamen in entsetzlicher Reihe eine Rechnung der Schneiderin, der Modistin, des Schuhmachers, des Handquahfabrikanten, des Reisebagars —

„Mein Himmel,“ ächzte der Rath, „das ist ja grauenvoll! Und das soll ich alles bezahlen? Das ist ja nicht menschenmöglich! Ach, ich Armerster, ich schaudere vor dem Kampf, den ich auszufechten haben werde, jetzt, wo nun die Gläubiger erfahren werden, daß sie mich antreffen: wieder daheim.“

Schwarze Welt.

Von Francis Broemel.

(Nachdruck verboten.) London im August.

„Ihr nennt uns „Söhne Ham's,“ Ihr Weißen und denkt doch gering von uns! Ich bin auch bibelhaft! Sem, Ham und Japhet — das ist die Reihenfolge! Warum soll Ham in der Erde stehen?“ So sprach hier in einem Concertsaal ein europäisch gekleideter Neger-Hauptling. London zeigt verschiedene Farben unter seinen Besuchern als „Mittelpunkt des Welt-handels,“ wie es sich rühmt zu sein. Ein australischer Neger sagte in Melbourne zu dem englischen Arzt, der ihn in einem Hospital behandelte: „Ihr Weißen seid in einem früheren Leben Schwarze gewesen. Wir werden Alle weiß im zweiten Leben auf Erden!“ Und ein schwarzer Arzt in Amerika schrie in einem von einem journalistischen Mulatten redigirten Blatt: „Jedes Negerkind ist nahezu weiß, wenn es zur Geburt kommt. Ich werde mein Leben lang mich gern plagen, ein Medikament zu entdecken, um schon im Kinde das kommende schwarze Pigment fortzuschaffen. Dann ist's mit dem schauerlichen Vorurtheil zu Ende!“

Dies eine kleine Blumenlese! Nun möge der „weiße Mann“ reden! Afrika verbleibt doch einmal dem Schwarzen.“ So beendete jüngst vor einer Zuhörerschaft im südafrikanischen Gold- und Diamanten-Lande ein alterfahrener Offizier, der viel auf dem „dunklen Kontinent“ gereist und geforscht, einen Vortrag. Er wies „warnend“ darauf hin, daß auf der ganzen Strecke vom Süden quer hinauf bis zur Nähe des Sudans die Regerevölker schon zu verstehen begonnen, daß Einigkeit stark macht und also die allhergebrachten unablässigen Kriege unter einander (nach dem Muster der Clansfeinden in den schottischen Hochlanden von ehedem, die auch Jahrhunderte hindurch gedauert und zu dem Sage geführt, daß Schottlands Geschichte die blutigste Europa's sei — „um dem gemeinsamen nimmersatten Feinde, dem weißen Manne“, seine weiteren Eroberungen erleichtern müssen. Jene schwarzen Stämme hätten sogar schon auf der ganzen ungeheueren Linie ein System von „wechselseitigen Verbindungen“ hergestellt, zu dem Zweck, daß, sobald der eine oder der andere Stamm in Gefahr durch weiße Eroberungslust geräthe, dies durch wandernde Boten den Verbündeten bis auf die weiteste Entfernung hinaus zur Meldung käme! Er wies kaum daran, daß dieses Erwachen sich im ganzen inneren Afrika ausdehnen und am Ende aller Enden im Westen, Süden und Osten der Europäer sich mit den Küstenstädten werde bescheiden müssen.

Erstannan erregte hier im Jahre 1895, was ein englischer waghalsiger Afrika-Forscher in London von seiner Tour durch Afrika von einer See zur andern berichten konnte. Er hatte zu Fuß vier Jahre lang zu seiner Wanderung gebraucht, nur von einem Häuflein Gepäc und Proviant-Trägern schwarzer Rasse begleitet. Obwohl er Wilden und Halbwilden, oft kampfmüthig genug, begegnete, „habe er doch niemals sein Gewebe drohend zeigen müssen!“ Freundliches Benehmen, Geschenke hier und da, hätten genügt, Misträuen zu heben. Letzterem sei er besonders bei arabischen Sklaven-Händlern begegnet, aber auch sie vertrugen sich mit ihm und er kam heller Haut davon.

Ein „Schwarzer Bonaparte“ — Bakraf mit Namen — ist nach neuerdings hierher gelangten Mittheilungen bereits aufgetaucht. Ein ehemaliger Sklave nur, hat derselbe es doch zu einem großen Heerführer gebracht, nicht weniger als drei Staaten erobert, an Umfang so groß wie Deutschland und Frankreich zusammengenommen und dann mit Nachbar-Stämmen ein Schutz- und Trutz-Bündniß geschlossen! In einem in englischer Uebersetzung erschienenen Buche des Franzosen Dubois, betitelt „Timbuktu der Geheimnißvolle,“ wird berichtet, daß dort 800 Europäer, zum großen Theile Offiziere, nicht weniger als drei Millionen Neger zu Soldaten, Infanterie und Cavallerie, zu recht gedrillt haben. Ein Kenner des Landes schreibt hier: „Die drei Millionen werden eines Tages abfallen und gemeinsame Sache mit ihren schwarzen Nachbarn machen. Schon in nächster Generation könnte man von einem entstandenen „Jung-Afrika“ hören mit einem Durchmesser von tausend geographischen Meilen.“ Aus jenem Lande des Geheimnisses wird sogar von einer im Schwung begriffenen „schwarzen Literatur“ bereits gemeldet, unter Anderen von einem „Dichter und Fürsten“ Namens Bamba, dem „aus Loyalität“ in seinem Stamme zahllose Nachahmer erwachsen seien. Und sobald sich Uebersetzer finden, werden wir in Europa Gelegenheit erhalten. Nur erst ein paar lyrische Gedichte haben die Reise gemacht. Hier ein Versteck:

Du schwarzes Schnäuzchen liebesam
Das zu mir in dem Mondlicht kam
Um jene Stunde, wo bei Allen
Die Klänge der Liebe am süßesten schallen!

Hierher nach London kam im vorigen Herbst ein schwarzer Poet aus Amerika. Er trug den stolzen historischen Namen George Washington. In den früheren Sklaven-Staaten drüben ist es ja öfters geschehen, daß Negerkinder mit berühmten Namen getauft wurden. So gibt es schwarze Washingtons, Wellingtons, Napoleone, Gladstones und eine Familie schwarzer Bismarcks sogar in Louisiana, wo viele Nachkommen altfranzösischer Einwanderer leben. Oben erwähnter Neger Poet ist Schiffsloch an Bord der englischen Ostsee-Brigg „Dolly“ (Kapitain Ellis). Letzterer stellte ihn einem Journalisten als einen „Dichter-Champion“ vor. Dieser pries sofort in enthusiastischem Gespräch die „schwarze Welt.“ „Was Weiße muß ja Recht haben,“ sagte er ironisch, „aber weshalb soll die Standarte der Herde nur eine kaukasische sein in Schönheit, Kunst, Poesie? Wir können niemals unsere Farbe wechseln. Weshalb sollten wir also nicht unser eigenes Ideal besitzen? Wir haben mehrere Neger, die Maler von Ruf sind, aber wenn sie menschliche Wesen darstellen, malen sie solche doch immer nur weiß! Nicht besser machen es die Poeten und Romanischreiber bei Euch. Ich habe Hausen gelesen und sie lehr'n sich nur an weiße Leute — ich aber war schwarz! Da hatte ich den Rath, eines Tages selber ein Gedicht zu machen auf ein liebes schwarzes Mädchen. So fing's an:

Suschen ist schwarz,
Nicht weiß ist sie wohl,
Ihre Wangen leuchten
Wie die Anthracit-Kohle.

Selbten heißt's bei mir: „Wenn ich nicht köche, biste ich.“ Hier sind 800 fertig — viel Liebessieder darunter! Suschen ist auch schwarz, und das ist ein Liebeslied.

Durch das Baumwollensfeld kam sie, eine Blum'
 Lieblicher schwarz, als ein Drossum!
 Ihre Wangen so wie Linde schaut,
 Ihre Lippen wie ein Meer,
 Auf meine Ehre trint' ich heut!
 Sie ist meine dunkle Braut!

Einer anderen Schönheit widmet er die Zellen:

Nicht mehr Zennin's Höhe groß und hoch
 Trippeln über das Reisfeld hin,
 Rein anderes Mädchen war so schön
 So zanderhaft dunkel für meinen Sinn.

Aus Träumen höherer Art läßt er in einem Gedichte einen
 „Schwarzen Freund“ sich retten:

Er erwachte und fand seiner Dina „Wolle“
 An seine Brust sich pressend,
 Sein ganzes „Weh“ vergessend!

Entzücklich feiert er die Farbe seiner Rasse:

Als ich mich plagte im Zuckerohr ein,
 Kam zu mir ein Engellein,
 Tiefschwarz er war von Kopf zu Fuß,
 So schwarz als Schwarz kann sein!
 Er sprach: Im Himmel, woher ich komm'
 Und wohin ich lehrer schon,
 Alle Engel sind nicht rosig und weiß!
 Schwarz sind da Milton bei Milton.

Da jene englische Brigg regelmäßig Ostsee-Häfen besucht,
 kann vielleicht ein freundlicher Leser die Bekanntheit jenes
 schwarzen Poeten machen und von dessen Liebesliedern weitere
 Einsicht nehmen.

In London begegnet man Negern von anderem Gesicht-
 schritt, als man sie sich vorzustellen pflegt. Keine breite Stulps-
 nase, keine Wulstlippen, keine Glog-Augen. Geschmeidige Herr-
 en in seinem Rock und mit dem Schwarzen seidenen Hut
 europäischer Mode habe ich gesehen. Und zierliche Gesichter —
 schön, schwarz wie Kaviar! Kaviar! Das mahnt mich an
 einen Brief aus Petersburg, den ein Londoner Blatt veröffent-
 lichte. Darin wird etwas über „Kaviar“ erzählt, was einem
 Gourmand Delizioses errögen könnte! Darnach ist der echte
 russische Name für jene Delikatessen „irka“ so genannt nach
 der „Gensur-Schwärze“, mit welcher der Preis-Censur in aus-
 ländischen Zeitungs-Exemplaren „verwischte“ Artikel zum Wohle
 des Lesers überschwärzt.

Auch Zulu-Kaffern, mit griechisch-schönem Gesichtsschnitt,
 glatte Haut von dunkler Bronze-Farbe, gaben Vorsit-
 tungen und in ihrer Ruhezeit promenierten Einige fußerhaft
 gekleidet auf unserer Hyde-Park-Promenade. Jeder schlank und
 hochgewachsen wie ein Flügelmann der Garbe. Einer, auf eine
 Statue weisend, sagte: „Ich kann nicht begreifen, weshalb die
 weißen Leute die toten Gesichter ihrer Freunde vor Augen
 haben wollen.“ Das war im Sommer, wo die Warmor-
 Statuen London's blendend weiß erscheinen. Im Winter hätte
 jener Zulu nur Kulatten- oder gefleckte Negers-Wildsäulen ent-
 deckt, von Ruß, Rauch und schwarzem Nebel verdunkelt, wes-
 halb alljährlich eine offizielle Abfetzung Gebrauch wurde.

„Falsche Negers“, auch scherzhaft „schwarze Diamanten“
 genannt, sind hier alltägliche Erscheinung. Straßen-Musikanten
 sind's, welcher Leute Kind, Gesicht und Hände geschwärzt, lustige
 Gesellen vor lachendem Volke singend. „Begleitung“ wird
 auf der Negers-Guitarre dem „Banjo“ geklopert. Christe-
 Winkler's heißt eine Gesellschaft „falscher Negers“, die aus
 hochsten gesungenen Musikern bestehend, die seit langem in einem
 vornehmen Koncertsaal des Londoner Westends vollbesetzte
 Konzerte gibt. Ein echter Schwarzer soll zu den ersten Gründern
 gehört haben. Aber auch für lockendes Honorar hat sich noch
 keine weiße Sängerin gefunden, die sich zu einer „falschen
 Negeria“ umschwärzen ließe. Um keinen Preis!

Die Jagd in der Urzeit.

Von Ernst Vogel.

(Nachdruck verboten.)

Die Jagd ist aufgegangen! Wieder knallt durch Feld
 und Wald die Wäpche des stolzen Jägers, wieder sprudelt
 ihm so reich wie keinem andern der Reicher des Lebens, ruft
 er im Ordnen beim Klänge der Hörner und verfolgt das
 Wild durch Dick und Dünn. Die Jagd ist nicht nur ein an-
 genehmer, interessanter Sport, sie hat auch den Vorzug, die
 Atelle zu sein, indem seine Ausübung die Grenzen menschlicher
 Geschichtsforchung weit überspringt und tief hineintaucht in
 die dunklen Perioden jener wunderbaren Zeit, wo noch der
 Höhlenbär durch die dichten Wälder trotzte und das gigantische
 Mammut über Gesträuche und Bäume hinweg sein gewaltiges
 Haupt hob. So mühe- und gefahrlos wie jetzt war das edle
 Waldwerk allerdings nicht, denn damals schwebte meist der
 Jäger in Gefahr. Galt es doch ohne genügenden Schutz, mit
 den primitivsten Waffen, den scharfen Zähnen des Bären und
 den riesigen Hauern des Mammut Widerstand zu leisten! Und
 nicht nur das, die Bestien mußten überwunden und getödtet
 werden, um den Urmenschen als Nahrung zu dienen.

Es steht fest, daß der Jäger älter ist als der Ackerbauer
 und der Viehhüter. Die Bibel bezeichnet den sagenhaften
 Nimrod, der auch Ninive gegründet haben soll, als einen ge-
 waltigen Jäger vor dem Herrn, weshalb man von einem eifri-
 gen Jäger noch heut als von einem Nimrod spricht. Aber
 die Geschichte weiß nichts von diesem Helden, und die Forschung
 führt den Ursprung der Jagd zurück bis zu den Anfängen des
 Menschengeschlechts überhaupt. Zunächst lebte der Urmen-
 schen als Jäger, um sich Nahrung zu verschaffen, und die Jagd
 zwecklos von den mühseligen zu erlangenden Naturprodukten,
 Früchten, Wurzeln, Pflanzen und vielleicht auch — wofür uns
 manche wilde Völkervölker noch jetzt Beispiele liefern — von
 Insekten, Amphibien und Kleintieren zu bewältigenden
 Säugethieren. Die Notwendigkeit, sich der ihm gefährlichen
 größeren Tiere zu erwehren, führte ihn auf die Erfindung der
 Waffen und Werkzeuge. Sobald er aber gelernt hat, seinen
 Feinden Widerstand zu leisten, ist er auch nicht mehr weit
 davon, sie anzugreifen. Der Erhaltungstrieb zwingt ihn, sich
 mit möglichst reichen Nahrungsvorräten zu versehen — wenn
 es ihm also gelänge, ein großes Tier zu überwinden, wie
 viel Speise stände ihm dann zu Gebote!

Die Erfindung der Waffen aber leitet ihn das Beispiel
 der Tiere selbst. Er sieht die Spinne ihr Netz weben und
 ahmt ihr nach, indem er hierzu Fasern von Pflanzen benutzt,
 um Fische und kleine Vögel auf diese Weise zu fangen. So
 wird er Fische, noch ein Schritt weiter. Eine Krake, aus

Geschichte der Entwicklung des menschlichen Geistes, „soll ihn
 gegen Raubtiere schützen. Sie genügt nicht; die Gewandtheit
 und Kraft des Tieres steigt. Auch zum Erlegen der flüchtigen
 Tiere taugt sie nicht. Er muß auf etwas stützen, was in
 die Ferne wirkt. Es ist die Lanze — ein zu wackelnder Stab
 mit einer Spitze von Stein oder hartem Holz! Auch sie be-
 währt sich nur schlecht. Da gewahrt der Mensch spielend die
 elastische Schnellkraft mancher Holzarten — z. B. des purpur-
 farbigen Netherholzes —, Palmenblätter liefern starke Fäden,
 den Stab zu spannen — Holzstücke mit Spitzen von Jaspis
 oder hartem Holz werden aufgelegt, und der Jäger steht da
 mit Pfeil und Bogen.“

So tritt er lähn den Tieren des Waldes entgegen, dem
 Höhlenbär, dem Nashorn, dem Wildschwein, dem Wolf und
 vielleicht sogar dem Riesen der Wälder, dem an Größe und
 Kraft unserem Elefanten weit überlegenen Mammut! Aber-
 dings ist die Frage, ob der Mensch ein Zeitgenosse des Tieres
 gewesen ist, von der Wissenschaft noch nicht endgültig gelöst,
 wie wohl sie mit Rücksicht auf die zahlreichen Funde von
 menschlichen Skeletteilen in Verbindung mit Knochen und
 Resten des Mammut von mehreren Forschern unbedenklich be-
 jaht wird. Vorsichtiger Gelehrte, wie Steinstrup u. a. be-
 streiten dagegen die Koexistenz des Menschen und des Mammut.

„Die Urmenschen“, behauptet der Genannte, „waren wirklich
 Mammutjäger, aber in demselben Sinne wie die Jafuten, Ju-
 raker und andere sibirische Völkervölker es noch heutigen Tages
 sind und wahrscheinlich Jahrhunderte hindurch waren, insofern,
 als sie ihre einträgliche Jagd nach den in einem ganz oder
 halb gefrorenen Zustande befindlichen Kadavern betreiben, um
 die erhaltenen Zähne, fossiles Eisenblei und Knochen dieser
 Tiere zu gewinnen.“ Doch mag das nun sich verhalten, wie
 es will, auch Steinstrup erachtet es als selbstverständlich, daß
 der nach Mammutkadavern suchende Mensch auch seiner gewöhn-
 lichen Beschäftigung, der Jagd auf Bären, Rentiere, Wosch-
 ohsen, Pferde und anderes Jagdwild nachging. „Aber dies
 befähigt die vorgefundenen Stein- und Steingeräte, die vielen
 Feuersteinplättchen, die großen Mengen Holzspäne und Äste, die
 vielen verkohlten Knochensplitter und das aufgeschäufte Knochenmehl.“

Die Knochen der gefundenen Riesenaffen dienten dem
 Menschen zur Fabrikation seiner Werkzeuge und Waffen. Ueber-
 haupt gaben die Knochen das erste Material zu legeren ab.
 Lange Röhrenknochen wurden zu Dolchen zugespitzt, der in der
 Mitte gefaltene Unterkiefer des Höhlenbären mit dem gewal-
 tigen Eckzahn gab ein tüchtiges Beil, während der Feuerstein
 das Material zur Anfertigung von Messern, Pfeil- und Lanzen-
 spitzen, Ketten und Sägen lieferte. Unsere Messer liefern
 uns in den zahlreichen darin enthaltenen Ausgrabungen nicht nur
 den Beweis für die Richtigkeit des hier Gesagten, sondern auch
 ein Bild der Produktion der betreffenden Junde überhaupt, die
 allgemach immer kunstreicher und zweckentsprechender aus der
 Hand des Menschen hervorgingen.

Es erscheint ganz sicher, daß der Urmen-
 schen mit diesen und so primitiv vorkommenden Waffen den Löwen, Rhino-
 zentosen u. s. w. lähn zu Leide gegangen ist. Lieben doch heute
 noch, nicht viel besser bewehrt, wilde Völkervölker dieselbe ge-
 fährliche Jagd aus. So konnten die Hottentotten zur Zeit der
 ersten Besiedlung des Kapts noch keine anderen Waffen und
 griffen trotzdem Löwen und Elefanten erfolgreich an. Natürlich
 bediente sich der Urmen-
 schen ebenso sehr der List zur Lebenserhaltung
 seiner Beute, wie der Jäger noch heutzutage, sei es nun, daß
 er die Tiere nachts überfällt oder in Menge angreift oder sie
 auch in Gruben fangt oder durch Feuer und Rauch überwand.
 Lebensfälle bildete aber die Jagd den Hauptnahrungszweig des
 Urvölkervölkers. Nicht nur genog er das Fleisch des erlegten
 Wildes (vor allen Dingen das Mark der Knochen, das ein
 seiner Hauptlebensmittel gewesen zu sein scheint), sondern er be-
 nutzte auch die Knochen zur Erzeugung von Waffen und Werk-
 zeugen und das Fell zur Bekleidung. Die Tiere, die er jagte,
 wickeln natürlich je nach den Gegenden und den Perioden
 in denen er lebte. In einzelnen Fundstätten (z. B. im De-
 partement Cotes du Nord in Frankreich) fand man Umarmen
 von Knochen und Zähnen des Bären, Nashorns, Rentierees,
 und Elefanten, in anderen ungläubliche Mengen Pferdeköpfe.
 Außerdem stellte man Wildschweine, Wölfe, Füchse, Hasen,
 Steinböden, wilden Hühnern, Wildenten, Fische, Weichtiere
 u. s. w. nach. Wenigstens deuten die massenhaften Weich-
 hüllen auf starken Verbrauch in diesem Artikel hin, und die
 Benutzung primitiver Angeln zum Fischfang durch die diluvialen
 Bewohner Südrankreichs kann nach de Nadaillac keinem Zweifel
 unterliegen.

Auch die Pfahlbautensfunde in der Schweiz weisen darauf
 hin, daß die Bewohner dieser Ansiedlungen hauptsächlich von
 Erträgen der Jagd gelebt haben. Unter den vorgefundenen
 Knochen sind nach Alberg besonders die des Edelhirsches zahl-
 reich vertreten, daneben finden sich Reste vom Biber, R. B. Zgel,
 Dachs, Bär, Wolf, Urstier und Eich. Unsere Vorfahren, die
 alten Deutschen, scheinen noch unter ganz ähnlichen Verhält-
 nissen gehaust zu haben. Selbst den Jägern des Mittelalters
 standen nur Pfeil und Bogen, Armbrust, Speiß und Lanze zu
 Gebote, und was sie damit ausrichteten, davon gibt uns die
 Schilderung einer Jagd in den „Nibelungen“ ein anschauliches
 Bild, wo vom starken Siegfried u. a. erzählt wird:

Das erste Tier des Waldes, das er zu Tode schlug,
 Das war ein starkes Hahnschwein; er traf's mit seiner Hand!
 Danach er nicht viel später der grimmen Löwen einen fand.
 Als den der Brade scheuchte, schoß er ihn mit dem Bogen,
 Mit einem scharfen Welle, den er daraufgezogen . . .
 Danach schlug er zu Tode einen Wisend, einen Elch,
 Der starken Auer viere und einen grimmen Schälch . . .“

Da sich der unverwundbare Recke eines Hundes zur
 Unterstützung bei der Jagd erweute, so entsteht die Frage, zu
 welcher Zeit der Mensch zuerst der Hilfe eines intelligenten
 Haustieres bedient habe. Die ersten Spuren des Hundes
 treten uns in den bereits erwähnten Pfahlbauten der Schweizer
 Seen entgegen, sowie in den berühmten Höhlen-Wäldern
 (Rüdenabfallhausen) in Dänemark. Aus der Art, wie die
 dortselbst ausgegrabenen uralten Knochen benagt und bezimmt
 sind, schließt man, daß der Hund damals bereits ein ständiger
 Gesellschafter des Menschen war. Wie der innige Anschluß
 dieses Tieres an den Menschen erfolgt ist, darüber haben wir
 nur Vermutungen, die allerdings den Vogel auf den Kopf
 treffen dürfen. Der Hund (oder doch das Tier, von welchem
 unser Haushund abstammt) wird zuerst, führt Wäpche in seiner
 Entdeckungsgeschichte der Natur aus, des eigenen Gewandtes
 wegen sich genötigt haben, regelmäßig den Jägern zu folgen

schleichen. Von da ist der Schritt nicht weit, daß der Mensch
 das keine, harmlose Tier für seine Zwecke direkt benutzte,
 zum Auffspüren des Wildes auf der Jagd, als nächsten
 Wächtposten vor der Hütte, als willkommenen Abdecker im
 Redrict der Wohnstätten, schließlich auch gewiß schon früh als
 possierlichen Gesellschafter schlechtes, den die Frauen ver-
 häßlichen, mit dem die Kinder ihr Spiel trieben.

Mit der Zeit löste die Jagd auf, die ausschließliche
 oder auch hauptsächlichste Erwerbsquelle des Menschen zu bilden,
 da er sich gewöhnte, die wichtigsten Nährpflanzen zu bauen
 und die hierzu geeigneten Tiere in seinem Hause zu züchten.
 Die Bewohner der Pfahlbauten besaßen schon sowohl Haus-
 thiere als auch Kulturen der wichtigsten Pflanzen wie Weizen,
 Gerste und Hirse. So gestaltete sich die Jagd allmählich zu
 dem, was sie jetzt ist: einem edlen Vergnügen, bei dessen Aus-
 übung unsere Vorfahren wohl kaum noch an die Art denken
 wie es entstanden ist.

Geschäftliches.

Recht breunt die Sonne herab, in der Wohnung herrscht
 Backofen-Temperatur, selbst im Küchschrank hält sich das Fleisch nicht
 lange — da ist es von unschätzbarem Vorteil, daß das edle Vieh
 Fleisch-Extract als Ersatz für das frische Fleisch dient und jederzeit
 die Herstellung vorzüglich schmeckender kräftiger Suppen, sowie die
 Verbesserung von Saucen, Ragouts zc. ermöglicht. Auch als Zuthat
 zum Gemüse leistet das Fleisch-Extract gute Dienste. Die vielen
 Vorteile, denen eine nahrhafte Fleischbrühe auch zur Sommerzeit schon
 aus Gesundheitsrücksichten unentbehrlich ist, wissen einen der Haupt-
 vortheile der Erfindung Vieh's, die Haltbarkeit in jeder Jahreszeit
 und unter jedem Klima, vollaus zu wärtigen.

Literarisches.

„Eine Zukunftsacht im Jahre 2000“ betitelt sich ein
 Beitrag des bekannten Militärschriftstellers A. D. Borum, den die
 beliebte Familienzeitung „Das Buch für Alle“ in dem letzten
 erschienenen Hefte des Jahrgangs 1888 ihren Lesern darbietet.
 In äußerst interessanten Mitteilungen schildert der Verfasser eine
 Schlacht, wie sich solche in hundert Jahren in ungestörter Welt
 abspielen wird, die bis zu diesem Zeitpunkt zu erwartenden über-
 raschenden Erfindungen auf dem Gebiete des Kriegswesens dabei
 ins Auge faßt. „Schon wie der Gegner“ — so beschließt der
 Verfasser seine trefflichen Schilderungen — „wieder in seine bedeu-
 tungsreiche Thalmühle zurück, und unsere Truppen erliegen den Kanonen der
 Hügel — da erschienen an dem jenseitigen Hügelrande, auf geneigter
 Seite ganz absonderlich gebaute Maschinen. Ein Pfeilen und Säulen
 entstieg plötzlich durch die Luft, wie vor einem anbräunenden Orkan,
 die ersten Linien unserer Truppen wurden von einem gewaltigen
 Windstoß niedergeworfen, die folgenden Glieder von dem sich immer
 steigenden Orkan wie weggeblasen. Geschosse wurden umgeworfen
 Wogen zertrümmert, Bäume entwurzelt, und Menschen, von der er-
 schreckenden, künstlichen Windbraut erfasst, fingen wiebelnd im
 Spreu in der Luft herum. In wenigen Sekunden war die rechte
 Angriffsfront vernichtet, mit gebrochenen Gliedmaßen, todt oder
 betäubt lagen alle Soldaten bunt durcheinander am Boden, vielstet
 nur diejenigen unversehrt, die sich in keine Gräben und Spalten
 genorren und so dem über sie segelnden Orkan entziehen waren.“
 Wir verhehlen nicht, unsere Leser im Besonderen auf diesen Aufsatz
 hinzuweisen. Das erste Heft des „Buchs für Alle“ wird von jeder
 Buchhandlung bereitwillig zur Ansicht geliefert.

Vor uns liegt Heft 1 des neuen 48. Jahrgangs von „Musik-
 Welt“. Deutsches Familienbuch (Stuttgart, Deutsche Verlags-
 Anstalt). Wir müssen gestehen, daß uns der so überaus reiche an
 diegen und mit fleißig allergrößter Sorgfalt ausgewählte Inhalt
 dieses Programmheftes geradezu verblüht hat. Da ist alles, was
 die Welt, in wohlthuender Weise auf den einen, lauterem Grundton
 gestimmt: „Deutsches Familienbuch“. Gleich zu Anfang finden wir
 ein ungemein ansprechendes, liebliches Doppelseitenbild von Marie
 Büsch „Kunst bringt Günst“, in künstlerisch vollendetem vierfarbigen
 Blauberg. — Der fertliche Inhalt ist ebenso gut gewählt. Die
 beiden großen Romane: „Der Ait und Blid“ von Meyer-Hörner
 und „Unter dem roten Kardinal“ von S. J. Wegmann ergänzen
 sich vortrefflich. Die beiden prachtvollen vielarabigen Holzschneit-
 kunstblätter: „Die Strinische Madonna“ von Raphael und „Klein
 Rose ohne Dornen“ von Paul Thumann, die 60 cm breit zu 66 cm
 hoch, fertig zum Einrahmen, für den kaum glaublichen Preis von je
 nur 1 Mk. den Abonnenten geboten werden, vervollständigen das
 Bild eines Musterheftes, dem wir zu seinen hunderttausenden, über
 alle Welt zerstreuten Lesern von Herzen noch mal so viel dazu
 wünschen! Das erste Heft (Preis 30 Pfennig) ist durch jede
 Sortiments- und Postlager-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Unter den Volkstälern, welche diesen Ehrentitel nicht nur dem
 Namen nach, sondern in der That verdienen, steht der im Verlage
 von Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig erscheinende „Gartenlaube-
 Kalender“ unbestritten an erster Stelle. Die Wahl seiner Erzd-
 lungen und sonstigen Beiträge ist ebenso volkstümlich, wie die
 Darstellung bei aller Klarheit und Schlichtheit anregend und fesselnd.
 Die besten Namen unserer Literatur verzeichnen es nicht, mit
 Originalbeiträgen im „Gartenlaube-Kalender“ vertreten zu sein, und
 Künstler ersten Ranges verleihen dem Werke gerne den hervorragenden
 illustrativen Schmuck. Häufige, fein ausgeführte Illustrationen erheben
 Künstler erdhen den angenehmen Eindruck, welchen auch dieser neue
 Jahrgang des „Gartenlaube-Kalenders“ auf jeden machen muß, der
 ihn seiner Bilderei einverleiht, was auch dem weniger Bemittelten
 nicht schwer fallen wird, da der Kalender — auch ein sehr wichtiger
 Kennzeichen eines wahren Volkstälens! — elegant gebunden nur
 eine Mark kostet.

NOTAS

bei der Reichsbankhauptstelle zu Mannheim

discontirte Wechsel.

* Per 100 Stück Mk. 1.—

Zu haben in der

Dr. Haas'schen Druckerei

E 6, 2

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Städt. Badische Staats-Eisenbahnen. Mit Wirkung vom 1. Sept. 1897...

Bekanntmachung.

Die Pferdebesitzer in Mannheim sind aufgefordert...

Verkauf.

Das Befahren der Land- und Kreisstraßen...

Actien-Gesellschaft Cattersfall Mannheim.

Wir beehren uns die H. H. Aktionäre zur 13. ordentlichen Generalversammlung auf Mittwoch, den 15. September a. c., Mittags 12 Uhr im Lokale der Gesellschaft einzuladen.

Wohnhaus Lit. M 2, 18

Das zur Konkursmasse des Schuhmachers Ludwig Müller gehörende Wohnhaus Lit. M 2, 18 ist aus der Hand zu verkaufen und ertheilt Auskunft: Der Konkursverwalter Georg Fischer, E 2, 1.

Schuh- u. Stiefel-Lager

Das zur Konkursmasse des Schuhmachers Ludwig Müller, M 2, 18 gehörige Schuh- u. Stiefel-Lager geschätzt zu Mk. 7240.—, soll en bloc verkauft werden.

Kirchen-Anzeigen.

Evangel. protef. Gemeinde. Sonntag, 21. August 1897. Trinitatiskirche. Morgens 8 Uhr Predigt. Herr Stadtpfarrer Haupt. Morgens 10 Uhr Predigt. Herr Stadtpfarrer Haupt. Morgens 11 Uhr. Christenlehre. Herr Stadtpfarrer Haupt.

Stadtmiffion.

Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10. Sonntag Vormittag 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr Predigt. Herr Pastor Steffann. Montag Abend 8 1/2 Uhr Vortrag bei den Männer- und Jünglings-Verein über das Fest Johannis. Herr Pastor Steffann. Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Bibelkunde der Jugendabtheilung des Jünglingsvereins. Herr Stadtpfarrer Haupt. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr allgemeine Bibelkunde (Alte Testament). Herr Pastor Steffann. Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Vorbereitung der Lehrer u. Lehrerinnen der Sonntagsschule. Herr Pastor Steffann.

Kinderstube, Trautnerstr. 19.

Sonntag Abends 8 1/2 Uhr allgemeine Bibelkunde. Freitag Abends 8 1/2 Uhr allgemeine Bibelkunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Kirchliche Anzeige

der Bischöf. Methodisten-Gemeinde, U 6, 28. Sonntag Nachmittag 1/2, 2 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Predigt. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Katholische Gemeinde.

In der Jesuitenkirche. Sonntag, den 22. August. 1/2 Uhr Frühmesse. Halb 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Singmesse. Halb 10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe. Halb 3 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen. Untere kath. Pfarrei. Sonntag, 22. August. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. Halb 10 Uhr Predigt, nachher Amt. 11 Uhr heil. Messe. Halb 3 Uhr Muttergottesandacht. (Magnificat S. 418.) Kath. Bürgerhospital. Der Gottesdienst fällt, wegen Rehauration dieser Kirche aus.

Alt-katholische Gemeinde.

Sonntag, den 22. August um 10 Uhr Gottesdienst, gehalten von Herrn Stadtpfarrer Steinwachs aus Offenbach.

Reichhaltiges Lager und Anfertigung von Grab-Denkmalern

besonders in schwarz-schwedischem Granit, sowie in Marmor, Gyps und Sandstein. Ferner Anfertigung von Grabfiguren u. allen übrigen Bildhauerarbeiten. 42636

Joseph Jürgens, Bildhauer, T 6, 5.

Für Sterbefälle Sterbekleider

empfehlen wir unser großes Lager für jedes Alter und in allen Preisen. Es ist Niemand gezwungen, die Todtenkleider mit dem Sarge zu bestatten. 28215

Geschwister Suzen, P 1, 11 an den Planken.

Neu eröffnet: Weinrestaurant U 6, 13.

Neu eröffnet: Weinrestaurant U 6, 13. Na Mosel-, Rhein- und Pfälzer-Weine, vorzügliche Küche, sowie heute Abend Pickelsteiner. Thereso Kastl.

Civilregister der Stadt Mannheim.

Verheirathete.

- 13. Herrn. Blum, Weget u. Josefine Kl. 14. Christian Schneider, Schlofer u. Frieder. Schwarz. 15. Ludw. Winter, Schlofer u. Margaretha Lampert. 16. Dr. Friedr. Pfaffmann, Apotheker u. Emilie Gabenbach. 17. Adolf Sieder, Kaufm. u. Karoline Habermeier. 18. Gottfr. Wacker, Tagelöhner u. Kath. Matthes. 19. Wilh. Gahrner, Kaufm. u. Julia Reiff. 20. Carl Daus, Fabrikarbeiter u. Luise Himmel. 21. Joh. Stürmer, Hauptlehrer u. Frieda Pfaffensteil. 22. Florian Rinderpacher, Wädr u. Philippine Bohner. 23. Edward Waller, Privatier u. Elisabeth Rutenberger geb. Dögl. 24. Gustav Pilger, Zimmerm. u. Anna Jant. 25. Josef Schön, Kutscher u. Beate Dittmann. 26. Karl Klein, Gärtner u. Beate Dittmann. 27. Ferd. Arnold, Bahner u. Sofia Weib. 28. Kaspar Sigg, Schmied u. Kath. Lipp. 29. Anton Stürmer, Dolm. u. Marie Deth. 30. Friedr. Henrich, Schlofer u. Elisabeth Drenig. 31. Anton Thellader, Hausb. u. Anna Wögel. 32. Joh. Altmeyer, Schlofer u. Karoline Ritter. 33. Joh. Reicher, Wagner u. Marg. Kremer, geb. Streif. 34. Ludw. Hübler, Tagel. u. Sofia Lutz. 35. Leopold Bender, Maurer u. Genoveva Lehmann. 36. Aug. Wirth, Kaufm. u. Anna Kegermaier. 37. Wilh. Jäger, Fabrikarb. u. Anna Eugler. 38. Peter Ley, Buchb. u. Luise Samplir. 39. Carl Reiter, Schreiner u. Johanna Grieb. 40. Carl Reiter, Stadtrichter u. Philippine Giesler. 41. Friedr. Diefenbacher, Wädrh. u. Marie Spieh. 42. Aug. Müller, Schlofer u. Anna Herr. 43. Gottfr. Dreyer, Schneider u. Marie Reinhard. 44. Emil Hammer, Wirth u. Emma Ludwig. 45. Emil Hammer, Bes. Besamter u. Emilie Legendeder. 46. Josef Schmitt, Kaufm. u. Anna Klär. 47. Karl Aug. Volck, Fabrikarb. u. Elisabeth Friedr. Wehger. 48. Josef Reitz, Schlosser u. Anna Kohler. 49. Joh. Schneider, Kaufm. u. Marie Anna Jöll. 50. Wilh. Jaf. Ulrich, Bautechn. u. Eva Vertha Schramm.

Geheirathungen.

- 14. Ferd. Scheer, Kaufmann u. Elise Koch. 15. Christian Hammer, Buchbinder u. Marg. Seif. 16. Georg Hertenstein, Wirth u. Marie Wagner. 17. Georg Schmidt, Maurer u. Marie Seyfert. 18. Franz Reich, Getreideh. u. Anna Geyenbauer. 19. Karl Klingler, Schlosser u. Elisabeth Hammann. 20. Karl Köhler, Kaiser m. Katol. Schol. 21. Carl Salat, Schlosser u. Luise Blum. 22. Wilh. vde. Wald, Schlosser m. Friedr. Walter. 23. Wilh. Keller, Schuhm. u. Anna Wegener. 24. Carl Krugmann, Kaufm. u. Anna Wegener. 25. Frz. Stork, Drahtzieher m. Dorothea Jans. 26. Franz Friedländer, Maurer m. Emma Scharrer. 27. Wilh. Friedrich, Fabrikarb. m. Luise Schmid. 28. Johs. Hammer, Schuhm. m. Kath. Jung. 29. Carl Hühner, Schlosser m. Paul. Stengel. 30. Gust. Kuhn, Stationsaufh. m. Rosa Kretsch. 31. Anton Dörfer, Fabrikarb. m. Emma gen. Helm. Pfaf.

Geborene.

- 12. d. Friedr. Adam Gerold u. S. Joh. Pabst. 13. d. Werner, Joh. Rine u. S. War Philipp. 14. d. Schlofer, Joh. Rothmaier u. S. Heint. Eugen. 15. d. Robertus Jul. Kreimel u. S. Friedr. Wilhe. 16. d. Linder, Karl. Hart u. S. Franz. 17. d. Rader, Frz. Sarg u. S. Ella Hill. 18. d. Hilfskammer Wilh. Neureuther u. S. Gust. Adolf. 19. d. Tagl. Jul. Karl u. S. Helene Emma. 20. d. Tagl. Jul. Ding u. S. Maria. 21. d. Tagl. G. Reber, Gärtniger u. S. Karl Reber. 22. d. Rader, Wilh. Franz u. S. Emil. 23. d. Rader, Phil. Wolf u. S. Wilhe. Josefine. 24. d. Hertenstein, Karl. Krieger u. S. Phil. Elise Karol. 25. d. Hertenstein, Johs. Rieger u. S. Anna Kath. 26. d. Schlofer, Jul. Wabel u. S. Joh. Konr. 27. d. Paul, Wilh. Döhl u. S. Wilh. Robert. 28. d. Tagl. Karl. Döhl u. S. Anna. 29. d. Schlofer, Joh. Freund u. S. Joh. Martin. 30. d. Linder, Karl. Hart u. S. Heint. Karl. 31. d. Rader, Frz. Sarg u. S. Ella Hill. 32. d. Rader, Frz. Sarg u. S. Ella Hill. 33. d. Hilfskammer Wilh. Neureuther u. S. Gust. Adolf. 34. d. Tagl. Jul. Karl u. S. Helene Emma. 35. d. Tagl. Jul. Ding u. S. Maria. 36. d. Tagl. G. Reber, Gärtniger u. S. Karl Reber. 37. d. Rader, Wilh. Franz u. S. Emil. 38. d. Rader, Phil. Wolf u. S. Wilhe. Josefine. 39. d. Hertenstein, Karl. Krieger u. S. Phil. Elise Karol. 40. d. Hertenstein, Johs. Rieger u. S. Anna Kath. 41. d. Schlofer, Jul. Wabel u. S. Joh. Konr. 42. d. Paul, Wilh. Döhl u. S. Wilh. Robert. 43. d. Tagl. Karl. Döhl u. S. Anna. 44. d. Schlofer, Joh. Freund u. S. Joh. Martin. 45. d. Linder, Karl. Hart u. S. Heint. Karl. 46. d. Rader, Frz. Sarg u. S. Ella Hill. 47. d. Hilfskammer Wilh. Neureuther u. S. Gust. Adolf. 48. d. Tagl. Jul. Karl u. S. Helene Emma. 49. d. Tagl. Jul. Ding u. S. Maria. 50. d. Tagl. G. Reber, Gärtniger u. S. Karl Reber. 51. d. Rader, Wilh. Franz u. S. Emil. 52. d. Rader, Phil. Wolf u. S. Wilhe. Josefine. 53. d. Hertenstein, Karl. Krieger u. S. Phil. Elise Karol. 54. d. Hertenstein, Johs. Rieger u. S. Anna Kath. 55. d. Schlofer, Jul. Wabel u. S. Joh. Konr. 56. d. Paul, Wilh. Döhl u. S. Wilh. Robert. 57. d. Tagl. Karl. Döhl u. S. Anna. 58. d. Schlofer, Joh. Freund u. S. Joh. Martin. 59. d. Linder, Karl. Hart u. S. Heint. Karl. 60. d. Rader, Frz. Sarg u. S. Ella Hill. 61. d. Hilfskammer Wilh. Neureuther u. S. Gust. Adolf. 62. d. Tagl. Jul. Karl u. S. Helene Emma. 63. d. Tagl. Jul. Ding u. S. Maria. 64. d. Tagl. G. Reber, Gärtniger u. S. Karl Reber. 65. d. Rader, Wilh. Franz u. S. Emil. 66. d. Rader, Phil. Wolf u. S. Wilhe. Josefine. 67. d. Hertenstein, Karl. Krieger u. S. Phil. Elise Karol. 68. d. Hertenstein, Johs. Rieger u. S. Anna Kath. 69. d. Schlofer, Jul. Wabel u. S. Joh. Konr. 70. d. Paul, Wilh. Döhl u. S. Wilh. Robert. 71. d. Tagl. Karl. Döhl u. S. Anna. 72. d. Schlofer, Joh. Freund u. S. Joh. Martin. 73. d. Linder, Karl. Hart u. S. Heint. Karl. 74. d. Rader, Frz. Sarg u. S. Ella Hill. 75. d. Hilfskammer Wilh. Neureuther u. S. Gust. Adolf. 76. d. Tagl. Jul. Karl u. S. Helene Emma. 77. d. Tagl. Jul. Ding u. S. Maria. 78. d. Tagl. G. Reber, Gärtniger u. S. Karl Reber. 79. d. Rader, Wilh. Franz u. S. Emil. 80. d. Rader, Phil. Wolf u. S. Wilhe. Josefine. 81. d. Hertenstein, Karl. Krieger u. S. Phil. Elise Karol. 82. d. Hertenstein, Johs. Rieger u. S. Anna Kath. 83. d. Schlofer, Jul. Wabel u. S. Joh. Konr. 84. d. Paul, Wilh. Döhl u. S. Wilh. Robert. 85. d. Tagl. Karl. Döhl u. S. Anna. 86. d. Schlofer, Joh. Freund u. S. Joh. Martin. 87. d. Linder, Karl. Hart u. S. Heint. Karl. 88. d. Rader, Frz. Sarg u. S. Ella Hill. 89. d. Hilfskammer Wilh. Neureuther u. S. Gust. Adolf. 90. d. Tagl. Jul. Karl u. S. Helene Emma. 91. d. Tagl. Jul. Ding u. S. Maria. 92. d. Tagl. G. Reber, Gärtniger u. S. Karl Reber. 93. d. Rader, Wilh. Franz u. S. Emil. 94. d. Rader, Phil. Wolf u. S. Wilhe. Josefine. 95. d. Hertenstein, Karl. Krieger u. S. Phil. Elise Karol. 96. d. Hertenstein, Johs. Rieger u. S. Anna Kath. 97. d. Schlofer, Jul. Wabel u. S. Joh. Konr. 98. d. Paul, Wilh. Döhl u. S. Wilh. Robert. 99. d. Tagl. Karl. Döhl u. S. Anna. 100. d. Schlofer, Joh. Freund u. S. Joh. Martin.

Nutzung aus den Standeregistern der Stadt Ludwigshafen.

Verheirathete.

- 11. Friedr. Ferd. Sommer, Buchbinder u. Luise Schmarz. 12. Joh. Koch, Privatier u. Rosa Sul. Weisk. Christmann. 13. Joh. Koch, Schneider, Schlofer u. Paul. Barth. 14. Wilh. Rieger, Schneider u. Anna Frieda Rieger. 15. Joh. Jaf. Kuhn, Kaufm. u. Kath. Sofie Kebab. 16. Joh. Kramer, Kuchst. u. Anna Schlofer. 17. Friedr. Heiler, Kaufm. u. Sofia Schurmann. 18. Wilh. Weber, Postassistent u. Maria Kath. Hagen. 19. Karl Kraß, F. K. u. Ulr. Doll. 20. Dem. Winkler, Kesselschmied u. Kath. Elise. 21. Aug. Kramer, Kutscher u. Rosa Joh. Schlopp. 22. Joh. Schäfer, F. K. u. Franz. Fischer. 23. Friedr. Karl Rief, Stadtsanitätsrath u. Franziska Renisch. 24. Franz Reuter, F. K. u. Anna Gerth. 25. Jakob Weber, Schreiner u. Marg. Dillmann. 26. Joh. Hebbel, Kaufm. u. Anna Elisabeth Weber. 27. Joh. Schmidt, Postassistent u. Anna Maria Weisk. 28. Joh. Vogel, Dacher u. Ulr. Sepp. 29. Phil. Braun, Spengler u. Kath. Schwaninger.

Geborene.

- 12. Johann, S. v. Konr. Canallay, Gießer, Arb. 13. Rosa Josefine, L. v. Joh. Hartmann, F. K. 14. Elisabeth, L. v. G. König, F. K. 15. Gertrud Luise Maria, L. v. Walter Leh. Apotheker. 16. Eugen, S. v. Gust. Otto Seeburger, F. K. 17. Emil Karl, S. v. Emil Adam Döhl, Metzgermeister. 18. Kath. L. v. G. König, F. K. 19. Sofia Paulina, L. v. Wilh. Reip. Jaf. Weiler, F. K. 20. Juliana, L. v. Konr. Schreier, Wädr. 21. Karl Josef, S. v. Josef Wagner, Schreier. 22. Josef, S. v. Paul. Vertram, Kesselschmied. 23. Karl Theodor, S. v. Joh. Hepp. Metzger, F. K. 24. Peter, S. v. Ludw. Kneuper, Metzger. 25. Wilh. Amalia, L. v. Jaf. Rammeler, Metzgermeister. 26. Jakob,) Jöhl u. Friedr. Wilh. Schreiner. 27. Ludwig,) 28. Aug. S. v. Fern. Wilh. Wagner, F. Kutscher. 29. Hans, S. v. Friedr. Wacker, Bierbrauer. 30. Alois Adolf, S. v. Adolf Rader, Metzgermeister. 31. Friedr. Otto, S. v. Adolf Rader, Metzgermeister. 32. Ludwig, S. v. Friedr. Weik, Gärtner. 33. Karl Josef, S. v. Adolf. Rader, Justizk. 34. Heint. S. v. Karl Schäfer, Justizk. 35. Maria Helena, L. v. Franz Schäfer, F. K. 36. Simon Otto, S. v. Konr. Weiskmann, F. K. 37. Paul Engelhardt, S. v. Peter Strebl, Metzger. 38. Philipp, S. v. Heint. Huber, Metzgermeister. 39. Franz Laver, S. v. Phil. Siegel, F. K. 40. Karl, S. v. Josef Reber, Metzger. 41. Elisabeth, L. v. Joh. Wendel. Bran. Bes. Besamter. 42. Anna, L. v. Wilh. Andres, F. K. 43. Elise Paulina, L. v. Wilh. Reber, F. K. 44. Christ. Phil. Canllay, L. v. Wilh. Friedr. Stephan, Metzger.

Geborene.

- 13. Frieda, L. v. F. A. Adam Röll, 4 M. 10 L. a. 14. Frieda Sofie, L. v. Wädrers Wilh. Friedr. Busch, 5 M. a. 15. Elisabeth, geb. Bräunling, Ehefr. d. Wädr. Jaf. Zimmermann, 40 J. a. 16. d. leib. Tagl. Frz. Pfaffeninger, 26 J. 6 M. a. 17. Albert, S. d. Tagl. Andr. Schmelzer, 4 M. 11 L. a. 18. Marie Emma, L. v. F. K. Karl Friedr. Heilmüller, 10 M. 26 L. a. 19. Karl, S. d. Wädr. Phil. Grün, 4 M. 11 L. a. 20. Aug. Frz. S. d. Buchhalter Frz. Treiber, 4 M. 20 L. a. 21. Heint. Wilh. S. d. Schlosser Frz. Bergsch, 6 M. 19 L. a. 22. Ant. Joh. S. d. Schlosser Joh. Weiler, 10 J. 5 M. a. 23. d. verh. Hilfsk. Leopold Koch, 66 J. 1 M. a. 24. Karl Theod. Ludw. S. d. Wädr. Wädr. Baumann, 4 M. 18 L. a. 25. Wädr. geb. Klein, Ehefr. d. Wädr. Wädr. Berghammer, 25 J. 7 M. a. 26. Anna geb. Saut, Ehefr. d. Tagl. Kas. Simon, 56 J. a. 27. Joh. Peter, S. d. Tagl. Heint. Weiler, 1 M. 3 L. a. 28. d. verh. Kaufm. Wädr. Wädr. Simon, 54 J. 5 M. a. 29. Luise, L. v. Wädr. Friedr. Wädr. 1 M. 30 L. a. 30. Joh. L. v. Schlofers Wädr. Wädr. 1 M. 30 L. a. 31. David Friz, S. d. Wädr. Wädr. Wädr. 3 M. 30 L. a. 32. Agnes Anna, L. v. Wädr. Wädr. Wädr. 1 M. 5 L. a. 33. Wal. Joh. S. d. Wädr. Wädr. Wädr. 5 M. 10 L. a. 34. d. verh. gen. Wädr. Frz. Wädr. 6 M. 3 L. a. 35. Heint. Joh. S. d. Schlosser Wädr. Wädr. 3 M. 19 L. a. 36. d. verh. Wädr. Wädr. Wädr. 53 J. a. 37. Karl, S. d. Schlosser Wädr. Wädr. 3 J. 10 M. a. 38. Heint. Ludw. S. d. Wädr. Wädr. Wädr. 1 M. 3 L. a. 39. d. leib. Wädr. Wädr. Wädr. 48 J. 11 M. 30 L. a. 40. Joh. Kath. L. v. Wädr. Wädr. Wädr. 5 M. a. 41. d. verh. Kaufmann Wädr. Wädr. 43 J. 10 M. a. 42. Karol. geb. Weisk. Ehefr. d. Wädr. Wädr. Wädr. 32 J. 4 M. a.

Mieth-Verträge

Dr. Haas'sche Druckerei E 6, 2

Grab-Denkmal

reichhaltiges Lager. Bruno Wolff, Bildhauer. 6 7, 30 Mannheim 6 7, 30.

L. Steinthal
Mannheim, D 3, 7

Betten.
Vollständiges Bett für
24 Mark.
1 Deckbett . . . M. 11.-
1 Kissen . . . 3.50
1 Strohmattenset . . . 4.-
Eiserne Bettstelle . . . 5.50
zusammen M. 24.-

Vollständiges Bett für
32.50 Mark.
Deckbett . . . M. 11.-
1 Kissen . . . 3.50
1 Seegrasmattenset . . . 10.-
Eiserne Bettstelle . . . 8.-
zusammen M. 32.50

Vollständiges Bett für
38.50 Mark.
Deckbett . . . M. 12.-
Kissen . . . 3.50
1 Seegrasmattenset . . . 11.-
Bettstelle . . . 12.-
zusammen M. 38.50

Vollständiges Bett für
75 Mark.
Deckbett . . . M. 12.-
2 Kissen & 4 M. . . 8.-
1 Seegrasmattenset . . . 12.-
ausb. lackierte Bettstelle mit Sprungfedermatr. . . 43.-
zusammen M. 75.-

Vollständiges Bett für
105 Mark.
Nussbaum-Bettstelle mit hohem Haupt . . . M. 56.-
1 Sprungfeder-Mattenset . . . 25.-
1 Seegrasmattenset . . . 12.-
2 Federkissen à 6 . . . 12.-
1 Feder-Deckbett . . . 20.-
zusammen M. 105.-

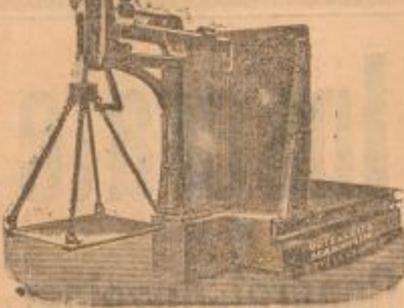
Vollständiges Bett für
190 Mark.
1 Muschel-Bettstelle, nussbaum, matt u. blank M. 50.-
1 Daunens-Deckbett . . . 28.-
2 Federkissen à 2.50 . . . 17.-
1 Sprung-Mattenset . . . 28.-
1 Rosshaar . . . 60.-
1 Seegras-Matt . . . 7.-
zusammen M. 190.-

Die Betten werden auf Wunsch in Gegenwart des Käufers gestellt.
Sprungrahmen zu M. 20, 25 und M. 30.

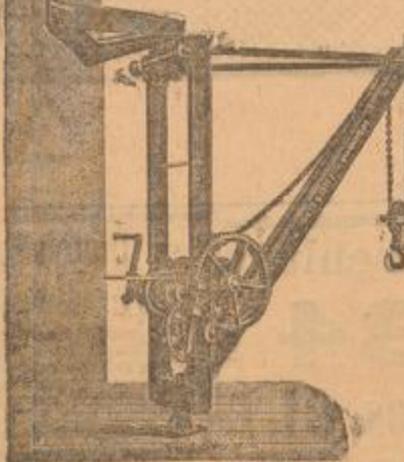
L. Steinthal
Mannheim, D 3, 7.
82008

SUMM
STEFF
FABR.
TELEPHON 865
GRAVIR-ANS
A. Janda
Mannheim

Butz & Leitz
Maschinen- und Waagenfabrik
Reichmann Mannheim
Hebergang
Telephon 888
empfehlen

Waagen jeder Construction u. Tragkraft

mit inf. Universal-Entlastung u. inf. verbes. Gillehrnapparat.
D. R. Patente und Gebrauchsmuster.

Krahnen, Aufzüge und Winden
mit gewöhnlicher oder unsern patentierten Bremsvorrichtungen D. R. Patente.


Für Hand- oder Motorenbetrieb. 24488

Karlsruher Zimmerthüren
in allen Größen und Formen halbrein und astrain, liefert die
Bau- u. Einrichtungs-Firma
Billing & Zoller
Karlsruhe i. Baden.
Preisliste gratis und franco. 80286

Spezialität:
Fertige schwedische Zimmerthüren
Futter und Bekleidungen
Emil Funcke
Frankfurt a. M., Nieden 15.
Ueber 100 verschiedene Thürarten stets auf Lager.
Illustrirte Preislisten gratis. 85677

Trauer-Hüte
beständig großes Lager in den neuesten Formen und Qualitäten. Extra-Anfertigung sofort.
Babette Maier,
F 6, 8, Nodes, Filiale O 5, 5. 40205

Fort mit den Postträgern!
Für Ansicht erhält jeder Info. geg. Info. Rücksendung 1 Ges. (ausbehalten) - Spinalhofenhalter bequem, leicht, gelinde, haltbar, keine Kibben, kein Druck, kein Schweiß, kein Anopf. Preis 1.25 Mk. 3 St. 3 Mk. Schwarz & Co., Berlin 256. Innenstr. 23. Betr. gesucht. 41262

Nedden & Reichert
Comptoir D 8, 6
Telephon 856
liefern beste gewaschene und gefiedte
Muß-Kohlen
in drei verschiedenen Sorten für Kell., Regale, Zimmer- und Küchen-Ofen, sowie alle übrigen Sorten
Ruhrkohlen
Coaks, Brikets und Holz
zu den billigsten Tagespreisen
frei an's oder in's Haus. 82007

Telephon 341
Dr. Haas'sche Druckerei
E 6, 2
Lithographische Kunststalt
Buch- u. Steindruckerei
empfiehlt sich zur Herstellung aller
Druckarbeiten
in
Lithographie und
Buchdruck
für den geschäftlichen und privaten Verkehr in geschmackvollster Ausführung zu den
billigsten Preisen:

Haus-Telegraph
Zum Selbstanlegen
1 großes Element, 1 Vantewerk, 1 Druckknopf, 20 Meter Draht und Anweisung Nr. 8.
Reparaturen prompt und billigst. 83794
Carl Gordt
R 3, 2, Telephon 664. R 3, 2.

Loose! Loose! Loose!
der
Mannheimer Silber-Lotterie,
Frankfurter
Pferdemarkt-Lotterie,
Münchener Kunst-Ausstellungs-Lotterie
à Stück Mk. 1.-
zu beziehen durch
Die Expedition des General-Anzeigers.
Nach Auswärts gegen 10 Pf. Portozuschlag.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.
DR. THOMPSON'S

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste 81633 und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke „Schwan“.

Salma
tödt in fünf Minuten alle
Fliegen,
Schwärme, Flöhe, Wanzen
in Zimmer,
Küche oder Stallung unter
Garantie.
Nicht giftig!
Salma ist nur
echt in mit
verbleib. Flaschen
zu 30 u. 50 Pf.
Glaubweiser
unbedingt notwendig, hält
jährelang, 15 Pf. Zu haben
in Mannheim in den Apotheken u. Drogerien, sowie
in der Drogerie zum Waldhorn. 30972

Süddeutsche Bank
D 6 Nr. 4 MANNHEIM D 6 Nr. 4.
Telephon Nr. 250.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme der Baareinlagen.
Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in offenem Zustande.
Vermiethung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.
An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Discontirung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.
Ausstellung von Checks und Accredativen auf alle Handels- und Verkehrsplätze.
Einsug von Coupons, Dividendenscheinen und verloosten Effekten.
Versicherung verlooster Werthpapiere gegen Coursverlust und Controle der Verloosungen. 10840

Albert & Richard Loeb
Bankgeschäft. Mannheim B 2 9
An- und Verkauf von Staats- und Werthpapieren, Discontirung von Wechseln.
Ausstellung von Checks, Wechseln u. Creditbriefen auf alle Plätze der Welt.
Controle u. Versicherung von ausloosbaren Effekten.
Umwechslung von ausländischen Banknoten und Sorten.
Annahme von Geldern zur Veranlagung.
Coulanteste Vermittlung aller in's Bankfach einschlagenden Geschäfte. 26178

Das Knaben-Pensionat von H. Büchler, Kastatt, übernimmt wie seit Jahren schwächliche, schwer zu erziehende, geistig schlecht veranlagte, in Schulen mit starken Klassen nicht mitkommende, einer strengen Aufsicht bedürftige Knaben. Dem Einzelnen wird besondere Rücksicht gewidmet u. die Zöglinge an strengem Ordnung, Pünktlichkeit, Bescheidenheit u. anhalt. Thätigkeit gewöhnt. Pensionen, mäßig. Prospect 4297

Erziehungsanstalt v. Dr. Plähn.
Realschule zu Waldkirch i. Br.
Bad. Schwarzwald.
Beginn des neuen Schuljahres: 23. Septbr. Pension nebst Schulgeld von 750 Mk. (Vorschule) bis 1100 Mk. (Unterricht), sorgfältigste körperliche und geistige Ueberwachung und Pflege, vorzogl. Empfehlungen.
Durch Erfolg des Reichsanzeigers hat die Schule das Recht, Zeugnisse über die wissenschaftl. Befähigung zum einjähr.-weir. Dienst auszustellen. 41888

Hypotheken von 3 3/4 % an.
Annahme von Restkaufschillingen ohne Rücksicht u. d. d. 05468
C. Kappes, T 6, 9.
Unentgeltliche präv. Verwahrung unter Angabe der höchsten Bezahlungsumme.

Beweis
für die sichere Bauart - ruhiger u. leichter Lauf - eleganteste Ausführung, daß


Dürkopp's Fahrräder
die besten sind.
Größte Fabrik der Fahrradbranche in Deutschland.
Jahresproduction: 50000 Fahrräder.
General-Vertreter
Georg Schmidt, G 3, 11
Lager in allen Modellen.
Billigste Preise. Zahlungsvereinfachung.
Grösste u. leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

Ein Probe-Abonnement
auf den täglich im 48. Jahrgange erscheinenden
Mainzer Anzeiger
wird Jedermann von der Reichhaltigkeit unseres Blattes überzeugen.
Der Abonnementpreis beträgt durch die Post bezogen incl. Bestellgeld für den Monat 42008
September nur 90 Pf.
Der Mainzer Anzeiger mit der Beilage „Der Landfreund“ ist das beste und reichhaltigste Blatt von Mainz und der weiteren Umgebung und erfreut sich infolge seines sorgfältig redigirten Inhalts, der fortwährenden Verbesserung und Erweiterung des textlichen Inhalts, sowie seiner nach jeder Seite hin vollständig unabhängigen Haltung allgemeiner Beliebtheit.
Der Mainzer Anzeiger ist demnach auch ein vorzügliches Anzeigenorgan. Der Anzeigenpreis beträgt pro Anzeigenzeile 20 Pf., pro Reklamenspalte 40 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
Probanden werden 5 Tage lang gratis und franco übermittelt.
Die Expedition des Mainzer Anzeigers.

Pfälzische Bank, Mannheim.

Eigenes Lagerhaus am neuen Rheinuai.

Vollbezahletes Aktien-Capital: M. 20 Millionen; — Reserven: M. 3 1/2 Millionen.
Centrale: Ludwigshafen a. Rh., Niederlassungen in Frankfurt a. M., Neustadt a. O., Worms, Kaiserlautern, Pirmasens, Dürkheim, Zweibr., Osthofen; Kommanditen in Berlin und Zweibrücken.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Beleihung von Werthpapieren und Baaren.
Annahme von verbindlichen Baarverträgen auf provisiondfreiem Checkconto und von Sparanlagen.
An- und Verkauf von Weisen und Discontirung von Wechseln.
An- und Verkauf von Werthpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Direkte Vertretung an der Frankfurter und Berliner Börse.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren etc. in Feuer- und Diebstahlsicheren Gewölben mit Haften-Einrichtung.
Ankauf von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenätzen.
Eintausung sämtlicher Coupons und Dividendenhefte.
Ersparungen, Auszahlungen, Accreditorungen, Wechselbriefe etc.
Versicherung periodischer Werthpapiere gegen Coursverlust und Controlle der Verlosungen.
Alles zu den billigsten und constantesten Bedingungen.

H. Hommel, Mannheim

0 4, 15 u. 17.

Größtes Lager in Werkzeugen und Werkzeug-Maschinen

Bei Bedarf bitte um Berücksichtigung meines Lagers.

- Drehbänke
- Bohrmaschinen
- Hobelmaschinen
- Nutstossmaschinen
- Schleifmaschinen
- Blechscheeren
- Lochstanzen
- Feldschmieden
- Ventilatoren

Weigendste Garantie für jedes Stück zugesichert.

ferner Parallel- und andere Schraubstöcke
Ambose, Richt- und Lochplatten
Flaschenzüge aller Systeme
Taublöcke, Winden, Werkzeugstahl
Schleifsteine in vorzüglichster Qualität

Verkauf der weltbekannten Reichauer'schen Specialitäten als: Schneidzange und Gewindebohrer für Schrauben- und Gasgewinde, Installationswerkzeuge in reichster Auswahl bis zu den größten Dimensionen am Lager.

NB. Mein Lager in Chemnitzer Leitspindel-Drehbänken, nur renommirtestes Fabrikat, ist stets gut completirt.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Asthma-

und

Brustleidenden

zur Nachricht, daß am 23. August in Mannheim

im Hôtel Kaiserhof

der zu der überall als erfolgreich bekannter, wiederholt beobachtet geprüften Kurmethode des Capitulans Paul Weidhaas in Niederhessing bei Dresden gehörige Apparat für Asthmatische unentgeltlich gegen und Einsicht in amtlich beglaubigte Original-Dankschreiben gehalten werden. Die Weidhaas'sche Kurmethode ist auch schon in sehr veralteten (über 50-jährigen) Fällen, sowie selbst bei 70- und 80-jährigen Asthma-Kranken von Erfolg begleitet gewesen.

Weltmeisterschaft 1897.

Der glorieichste Tag für Deutschlands Sport und Industrie ist der 30. Juli 1897, an welchem

Willy Arend

in Glasgow die Weltmeisterschaft auf seinem

Opel-Rad

gegen die besten Kämpfer Amerikas, Frankreichs, Englands u. s. w., wie: Bourrillon, Nossam, Barden, Parly, Chinn und andere gewann.

Alleinverkauf der Opel- u. Wanderer-Fahrräder bei:

Karl Dreyer, Mechaniker,

Eigene Reparaturwerkstatt. Grosses Lager in Zubehör.

Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstrasse No. 71.

MAGGI'S

Suppenwürze hat alle Vorzüge der Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit und ist in Original-Fläschchen von 35 Pf an zu haben bei Louis Lebert, H. 1. Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 35 Pf.; No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf.; No. 2 = 130 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Inserate

finden im

General-Anzeiger

Mannheimer Journal

Telephon 218 die Telephon 218

grösste Verbreitung

Telephon-Anschluss

No. 1234

Petzoldt & Kloos, C1, 1.

Einziges Spezial-Geschäft für fotogr. Bedarfsartikel.

Grossen Beifall

findet bei allen Inhabern von Kilometerheften

Machler's

Erste Bad. Kilometerkarte

mit Lokal-Tabelle für Mannheim.

Alle Inhaber von Kilometerheften werden auf diese Karte aufmerksam gemacht, da dieselbe zur Orientierung und Kontrolle für die zu gebrauchenden Kilometer festen Anhalt gibt.

Preis per Stück 25 Pfg.

Zu haben in der Expedition des General-Anzeiger (Dr. Haas'sche Druckerei) E 6, 2, beim Bahnhof Colporteur, am Zeitung-Kiosk, in den Buchhandlungen der Herren:

- Ernst Albrecht (Vendels Antiq.), N 4, 12.
- Ernst Aletter, O 3, 3.
- Brochhoff & Schwalbe, C 1, 9.
- Jul. Hermann, O 3, 6.
- Tobias Köfler, E 2, 4/5.
- F. Nennich, N 3, 7/8.
- sowie bei den Herren: 87897
- Franz Bimmöller, Q 2, 8.
- Louis Dör, D 2, 12.
- W. Fepp, U 1, 3.
- H. Herzberger, D 4, 8.
- F. Kassel, E 5, 17.
- H. Loewenhaupt Söhne Nachf., Neub.: B. Kahlbusch, Kaufhaus N 1, 9.
- Wilh. Richter, C 1, 7.
- H. Schenk, Redarvorstadt.
- Th. Zöhler, O 2, 1.
- H. Zutterer, Schweisingerstr. Nr. 101.

NB. Wiederverkäufern hohen Rabatt und wolle man sich gefl. dierhalb wenden an: Fritz Oppermann, C 4, 20.

Ebenfalls können dort oder in der Expedition des „General-Anzeiger“, E 6, 2 Annoncen aufgegeben werden für die weiteren Auflagen, die demnächst erscheinen.

Die Preise für die Annoncen sind:
eine ganze Seite = M. 40.—
eine halbe Seite = M. 25.—
eine viertel Seite = M. 15.—

Die Annoncen auf den Deckseiten nach besonderer Vereinbarung.

J. Dietrich's Laboratorium

K I, 8 II. künstlichen Zahnersatz. K I, 8 II.

Spezialität für: Ganze Gebisse nach eigen erdundenem, bewährtem System. Partielle Gebisse, künstliche Zahnkronen und Brückenarbeiten (Gebisse ohne Platte). Anfertigung unter Garantie bei billiger Berechnung. Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren etc. etc. Unentgeltlich und Dienstboten haben Preisermäßigung.

Sprechstunden 9-12 und 2-6 Uhr.

Billige Fahrräder.

Einige hochlegante Herren- u. Damenräder

vorzügliches Fabrikat, werden auffallend billig

verkauft in

Q 2, 14, parterre.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Frankfurt a. M.

Kaiser-Strasse 1. Bezirks-Fernsprecher 112

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

General-Agentur für Mannheim und Umgegend:

Sporleder & Cie.

Hypotheken-Darlehen

à 3 1/2, 4 bis 4 1/4 %

empfiehlt der Vertreter verschiedener geheimer Geldinstitute 24009

Louis Jeselsohn, L 13, 17.

Zur gest. Baunig.

Da nun sämtliche

„Aehnlich unterschieden“

fertig gestellt sind, ersicht höchst, dieselben baldmöglichst in ang nehmen zu wollen.

Expeditio des al-Anzeiger.